



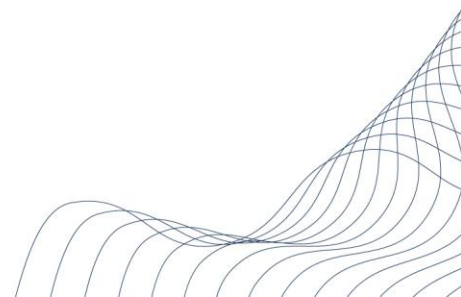
## Nächster Meilenstein gemeistert: ‚nordwest2050‘ präsentiert Ergebnisse der Verwundbarkeitsanalyse

Anpassungsfähigkeit aber auch Konfliktpotenzial hoch

Bremen, 11. Mai 2011 Das Forschungsprojekt ‚nordwest2050‘ hat mit der Fertigstellung der sogenannten Verwundbarkeitsanalyse für die Metropolregion Bremen-Oldenburg im Nordwesten einen weiteren Meilenstein für die Entwicklung einer regionalen Anpassungsstrategie genommen. In Anlehnung an die internationale Klimaforschung beschreibt der Begriff Verwundbarkeit, in welcher Weise und wie stark ein System gegenüber den Auswirkungen des Klimawandels anfällig ist bzw. nicht fähig ist, diese zu bewältigen. Beides wurde im Rahmen von ‚nordwest2050‘ für gesellschaftliche Sektoren und für die Wirtschaftsbereiche Tourismus, Ernährung, Energie sowie Hafen und Logistik untersucht. In die Analyse sind das Wissen über Wirkpfade des Klimawandels auf die heutige Situation regional bedeutsamer Sektoren sowie Befragungen von Praxispartnern und Entscheidungsträgern aus der Region eingeflossen. Die Ergebnisse stellen einen Überblick der erwarteten Auswirkungen des Klimawandels und des Anpassungsbedarfs in der Region in einer mittelfristigen (bis 2050) und einer langfristigen Perspektiven (bis 2100) dar. Auf der 4. Regionalkonferenz des Projektes wurden die Ergebnisse vorgestellt und mit Vertreterinnen und Vertretern der betroffenen Bereiche diskutiert.

Über ein Jahr wurde analysiert, welche Sektoren und Bereiche gefährdet sind, wo es einen hohen, mittleren oder nur geringen Anpassungsbedarf gibt, wie die Fähigkeit und Bereitschaft zur Klimaanpassung ausgeprägt ist und was das letztendlich für die Gesellschaft und die Unternehmen bedeutet. „Auch die Anpassungskapazität in den Sektoren wie beispielsweise Gesundheits- und Bauwesen, Küsten- und Hochwasserschutz, Raumplanung sowie Bevölkerungs- und Katastrophenschutz wurden untersucht“, erläutert Dr. Bastian Schuchardt von BioConsult, der gemeinsam mit seinem Team die Analyse koordiniert hat. „Das Wissen um die Verwundbarkeit einer Region gegenüber dem Klimawandel ist Grundlage für die Einschätzung des Bedarfs, des Umfangs und der Dringlichkeit von Anpassungsmaßnahmen sowie für die Entwicklung einer regionalen Anpassungsstrategie“ erklärt Schuchardts Kollege Stefan Wittig.

Die Verwundbarkeitsanalyse hat insgesamt gezeigt, dass der Klimawandel in der Metropolregion voraussichtlich zumindest in einer mittelfristigen Perspektive beherrschbar sein wird. In den meisten Sektoren ist die Verwundbarkeit gering oder mittel. Das beruht zum einen auf den für die Region vergleichsweise moderat ausfallenden mittleren Veränderungen vieler Klimaparameter, wie die im Vorfeld entwickelten Klimaszenarien für die Nordwestregion ergeben haben. Zum anderen wird die gesellschaftliche Anpassungskapazität vor Ort als mittel bis hoch eingeschätzt, weil sowohl das Wissen über Anpassungsmöglichkeiten als auch die Technik und Organisation zur Klimaanpassung in der Region in vielen Bereichen vorhanden sind. Die Verwundbarkeit kann allerdings auch höher ausfallen, wenn Extremereignisse wie Hitzeperioden, Stürme, Starkregen oder Sturmfluten häufiger und gemeinsam auftreten, wobei die Abschätzungen hierüber noch mit Unsicherheiten behaftet sind.





Bereiche, die zukünftig bei Extremereignissen als möglicherweise hoch verwundbar eingeschätzt werden, sind beispielsweise der Küstenschutz sowie die Hafen- und Logistikwirtschaft. So wird für den Küstenschutz langfristig ein etwaiger stark beschleunigter Anstieg der Wasserstände zur Herausforderung, da durch entsprechend höhere Sturmflutwasserstände die heutigen Strategien zur Anpassung der Küstenschutzanlagen an ihre Grenzen stoßen können. Vermehrte Extremwetterereignissen beeinträchtigen auch die kritischen Infrastrukturen wie Autobahnen, Schienennetz und Stromleitungen und können dadurch die Wertschöpfungsketten in der Hafen- und Logistikwirtschaft unterbrechen.

Die zur Bewältigung der Auswirkungen des Klimawandels erforderlichen Anpassungsmaßnahmen werden im Küstenbereich zu Konflikten zwischen den Belangen des Küstenschutzes und anderen Nutzungen wie Siedlungs-, Gewerbe- und Infrastrukturausbau, Naturschutz, Landwirtschaft und Tourismus führen. In den ländlichen Räumen der Geest kann die zunehmende Erzeugung von energetisch nutzbarer Biomasse in Konflikt mit den Zielen einer umweltverträglichen Nahrungsmittelproduktion stehen. In der Summe wird der Druck auf die Fläche durch die notwendige Anpassung an den Klimawandel zunehmen, so dass Flächennutzungsansprüche und Zielkonflikte zukünftig vermehrt abgewogen werden müssen.

Die Analyse ergab weiter, dass der Handlungsbedarf zur Anpassung an den Klimawandel für die verschiedenen Sektoren unterschiedlich, sowohl in Bezug auf Art und Umfang von Maßnahmen als auch in Bezug auf den Zeithorizont ist. Es wird daher von den Forschern als erforderlich angesehen, Anpassung als langfristigen und Prioritäten setzenden Prozess zu verstehen. Hierfür erscheinen flexible Strategien sinnvoll, die in der Lage sind, zukünftige Erkenntnisse der Klima- und Anpassungsforschung zu berücksichtigen. Ebenfalls sind solche Maßnahmen und Strategien besonders geeignet, die helfen, sowohl heutige Konflikte als auch zukünftige Risiken für mehrere Sektoren gleichzeitig zu verringern oder die vorteilhaft sind, auch wenn der Klimawandel geringer ausfällt als befürchtet („no regret“-Strategien). Für eine regionale Anpassungsstrategie bietet sich an, solche Maßnahmen und Strategien vorrangig anzugehen. So können die Herausforderungen durch den Klimawandel auch zu einer Chance für die nachhaltige Entwicklung der Region werden. Auf der Grundlage der Verwundbarkeitsanalyse werden nun mit Unternehmenspartnern und der regionalen Verwaltung Innovationsprojekte erarbeitet, die geeignet sind, die Region für die Zukunft „klimafit“ zu machen.

Weitere Informationen zu den Ergebnissen unter: [www.nordwest2050.de](http://www.nordwest2050.de)

---

### **Weitere Informationen für Medienvertreter:**

[www.nordwest2050.de](http://www.nordwest2050.de), Sustainability Center Bremen, Jakobistraße 20, 28195 Bremen,  
Susanne Lincke, Telefon 0421.23 00 11-19 oder [lincke@econtur.de](mailto:lincke@econtur.de)

